Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

11.4.1874 (No. 84)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 84. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Samstag 11. April | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Deutschland.

X **Karlsruhe**, 9. April. Die hiesige Volkszeitung meint in ihrer Einfalt, sie müsse das „bethörte Volk" vor den Unwahrheiten, die sie aber nie nachweist, des „Bad. Beobachters" schützen; wir wünschen nur, daß dieses Weltblatt den größten Erfolg hat, trotzdem dies bei seiner spärlichen Verbreitung und den äußerst beschränkten Redaktionskräften wohl unmöglich sein wird. Unter Unwahrheiten versteht die Volkszeitung jedenfalls eine andere Meinung als die des großen Haufens der liberalen Büreaukratenpresse und einen „Pferdefuß", den sie hinter unserm neulichen Artikel „zur Militärfrage" entdeckt haben will, sieht dies Blatt offenbar, wenn man nicht so vernagelt ist wie es selbst und auch einmal die Ansicht eines Gegners (in der Hauptsache) offen theilt.

Es wird uns übrigens freuen, wenn der Beobachter auch ferner jede Polemik mit diesem geistreichen Blatte von der ungefähren polit. Bedeutung eines „Karlsruher Tagblatts" — welches bekanntlich nur Annoncen enthält — verschmäht und ihm gerne gönnt, wenn es sein durch den „Punsch"-Fabrikanten erschwertes Dasein unterm Taubenschlag — in Ermangelung etwas Besseren — durch fade Bemerkungen gegen den Beobachter und die „Schwarzen" fristen will.

⊙ **Karlsruhe**, 9. April. Es bleibe nicht unbeachtet, daß die „Bad. Landeszeitung" den siegenden Theil bei der hiesigen protest. Kirchengemeinderaths-Wahl die protestantenvereinliche „liberale Partei" nennt. Demnach können zu dieser Partei, welche in Staat und Kirche herrschen will, nur Geister wie Freireligiöse und Freimaurer gehören. — Dasselbe Blatt bespricht auch die Kirchencollecte für die protest. Theologie-Studirenden. Es scheint, Hr. Prof. Behaghel hatte nun doch nicht ganz Recht, wenn er sagte, daß nur die Aermeren unter den Katholiken wegen der kirchlichen Haltung gegen den Zeitgeist und die Cultur sich dem Priesterstande widmen, da doch die moderne Richtung der protest. Kirche in Baden nicht weiter sein könnte. Daß meist die unbemittelten Katholiken diesen schwierigen und undankbaren Stand ergreifen, sollte eigentlich anerkannt werden, statt in jedem Talar einen Feind und gleichsam ein Uebel zu erblicken. — Die liberale badische Presse könnte einen großen Theil beitragen, daß der Priesterstand nicht immer dünner wird, wenn sie von ihm die Decke des Hasses abzieht und die jedem Stande gebührende Achtung läßt, wie anderwärts auch.

Aus dem Linzgau, 2. April. Ein Besuch in Klosterwald brachte uns jüngst die hohe Erlaubniß, den kathol. Pfarrverweser Fecht aus Hohenzollern zu besuchen, der, weil er von der Kanzel zu einer Wahlbesprechung eingeladen hatte, dort auf 14 Tage „geluzt" wurde. Der Eingang zu seiner Zelle ist mit dem frommen Wunsche eines vorhergehenden Zellenbesitzers geschmückt: „Wenn das Donnerwetter den N. N., der mich anzeigte, nur so weit in den Erzboden hineinschlüge, daß 50 Arbeiter 6 Jahre lang zu schaffen hätten, um ihn herauszuschaufeln." Schon dieser Wunsch deutete auf die Lieblichkeit dieses „Herrenstübchens" und was ich aus der Andeutung ahnte, fand mein Auge in Wirklichkeit: 4 kahle Wände, 2 künstlich verstopfte Thüren und ein Fenster, das über Mannshöhe zugemauert war; dazu das liebliche Gedüfte von Carbolsäure und die Nachbarschaft eines Handwerksburschen, der zu viel Geld gehabt haben soll. Fröhlich im ganzen Bilde schien mir nur der „Walder Festungsgefangene" zu sein, den ich bei der hl. Messe, die er täglich lesen darf, noch zum öftern sah. Doch meinte auch er, daß solche Haft wegen eines „Verbrechens" keine Kleinigkeit wäre. Dieser Tage hat der Besitzer dieser Büßerzelle wohl gewechselt: der Bärenthaler Geistliche wird dort investirt worden sein. (Fr. St.)

Aus dem Amte Engen, 8. April. Der Ostersonntag, wo die Kirche ein freudiges Alleluja singt, war für die kirchentreuen Katholiken der Pfarrei Kommingen ein schwerer Trauertag; denn zum letzten Male wohnten sie dem Gottesdienst in ihrer Kirche bei. Am Ostermontag hielt Hosemann darin ein Amt — und wo er geamtet, darf das hl. Meßopfer von einem katholischen Priester nicht mehr dargebracht werden. Dei Katholiken fügten sich, da ihr Glaube ihnen gewaltthätigen Widerstand verbietet und tragen in stillem Herzeleid den Verlust ihrer Kirche. (Fr. St.)

G.G. **Vom Schwarzwald.** Ich muß Ihnen doch Einiges berichten über den Actienstand der Altkatholiken in den in letzter Zeit öfter genannten Gegenden da oben. Schwanningen! Da nachträglich der Kostenzettel für Hosemann's Missionsreise und andere Dinge berichtigt werden sollen, da zerfällt die Einheit der altkatholischen Heerde eben und Einzelne verlieren sich wieder! Versäumniß der österlichen Pflicht und die angedrohten Folgen haben wieder Andere zur Besinnung gebracht. Abgeschreckt nun vollends hat sogar Liberale — wenn man in diesen Landregionen auch von solchen reden kann! — das nicht näher zu bezeichnende Benehmen der bestellten Leiter 2c. der Bewegung. Die zwei Schüsse eines Individuums bei Nacht und Nebel in der Nähe des Pfarrhofes in Schwanningen sind ganz richtig verstanden und auch von Lauen gewürdigt worden. Im Ganzen hat die Osterzeit so Manchen zurückgeführt und zwar geschah allein der Schritt in der erklärten und so aufgenommenen Absicht und Weise, daß alle diese bisher Zweifelhaften von nun an nicht wohl zurückkönnten, wollten sie sich nicht moralisch vor ihren Mitpfarrgenossen blosstellen. Namen wären genug aufzuführen! Der „Bonndorfer Anzeiger", der vorzugsweise, wie es scheint, nur den Zweck hatte, die Geistlichkeit des Bezirkes anzugreifen, wird bei den Abonnementseinläufen für das II. Quartal wohl am besten ahnen und sagen können, wie die Sache des Neuprotestantismus steht, aber lachen wird er nicht.

Vom Rhein. Dem „St.-G.-B." wird geschrieben, der durch seine obscönen Briefe und Drohungen mit Erschießen bekannte Bourbaki-Pfarrer Bissey von Saignelegier im Jura — „eine wahre Roßknechtsnatur" — habe sich so nach einigen Wochen abgeschafft, daß er auf höhern Wink hin für gut befunden, abzudanken. Hoffentlich wird ihm der zweitschönste — wir meinen Schönenberger — bald nachfolgen. — Bereits ist die Berner Gewissensfreiheit so gewachsen, daß die Priester nur noch verkleidet in nächtlicher Stunde zu den Sterbenden gelangen können, um sie zu versehen — gerade wie zur Zeit der französischen Revolution. (Säck. Volksbl.)

Straßburg, 9. April. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse hiesiger aus Deutschland eingewanderter Einwohner aller Berufsklassen ist heute an den Präsidenten des Reichstages abgegangen. Dieselbe stellt das Ersuchen an die „reichstreuen" Abgeordneten, einmüthig zur Regierung zu stehen und die militärischen Kräfte Deutschlands in fester Einigkeit zusammenzuhalten.

Mülhausen, 8. April. Eine Anzahl hiesiger Damen schenkte dem Reichstagsabgeordneten Teutsch eine Bronzebüste, welche das Elsaß darstellt. Der „Ind. Als." veröffentlicht das Begleitschreiben, welches die Damen dem Geschenke beigaben, und ein Dankschreiben von Teutsch.

München, 4. Apr. Der König hat gestern Abend in Begleitung des Generaladjutanten v. d. Tann die Hofkirche zu St. Michael besucht, wo das im vollen Lichterglanz funkelnde, vom Presbyterium schwebende Kreuz und die Charwochenandacht eine dichtgedrängte Menschenmenge versammelt hatten. Hierauf kamen Prinzen des königlichen Hauses und ein glänzendes Gefolge, welches die obersten Hofstellen, die Minister, die königlichen Kämmerer 2c.

Verschiedenes.

— Der Amtsrath Dietze, einer der Interviewer des kranken Fürsten Bismarck, macht, so schreibt die „N. Börsen-Ztg.", immer von sich reden, wenn es sich um parlamentarische Conflicte handelt. Der Herr Amtsrath auf Barby ist so eine Art von „weißer Dame" für Conflictskatastrophen. Auch seine Freundschaft mit dem Fürsten Bismarck verdankt er der Conflictszeit. Als der Freiherr Otto v. Bismarck-Schönhausen einen Sitz als Landtagsmitglied vergebens angestrebt hatte, war es Herr Dietze, der, zwei Mal gewählt, für Barby ablehnte und den Einfluß in diesem seinem Wahlkreise zu Gunsten Bismarcks mit Erfolg verwerthete. Fürst Bismarck hat — es ist dies ein recht schöner Zug aus dem Privatleben des großen Staatsmannes — diesen Dienst nie vergessen, sondern dem Herrn Dietze seitdem eine rege Freundschaft gewidmet, die alljährlich unter Anderem dadurch zum Ausdruck kommt, daß der Reichskanzler einige Tage zur Jagd nach Barby reist und auch sonst manche aus diesem Freundschaftsbunde resultirende Unbequemlichkeiten in den Kauf nimmt. Die Gastfreundschaft des Herrn Dietze ist freilich eine außerordentliche; so ist bekannt, daß das jetzt zu Grabe getragene Berlin-Mühlhausen-Frankfurter Eisenbahnprojekt nur darum die begeisterte Unterstützung Dietze's fand, weil dadurch seinem damals noch gräflichen Freunde die Reise nach Barby verkürzt und erleichtert worden wäre. Anläßlich dieses Eisenbahnprojekts dürfen wir übrigens eine andere Anekdote hier auffrischen. Es war zu der Zeit unseres verflossenen Handelsministers, als Herr Dietze den gerade im Foyer des Abgeordnetenhauses sich aufhaltenden Grafen Itzenplitz, in der Hoffnung von Sr. Excellenz gekannt zu sein, wegen der directen Bahn Berlin-Frankfurt a. M. interpellirte. Graf Itzenplitz, der ein scharfes Gedächtniß nicht gerade zu seinen Haupteigenschaften zählte, erkannte Herrn D. nicht und antwortete deshalb dem Frager sehr ungenirt, er könne nicht über alle kindlichen Projecte informirt sein, er wisse nur, daß sich irgend ein phantasievoller Schwärmer für eine solche lächerliche „Luftlinie" interessire. Herr D. hat jedenfalls die Genugthuung gehabt, daß Graf Itzenplitz selbst in dem auf Staatskosten jetzt zur Ausführung gelangenden Projecte Berlin-Wetzlar-Koblenz dem Landtage eine Luftlinie empfehlen mußte, welche die Grundidee des Dietze'schen Projects zu verwirklichen bestimmt ist.

(Die Schwamm-Fischerei.) Da für die allgemeine Förderung der Reinlichkeit die Zufuhr von Schwämmen an Wichtigkeit nachsteht, dürften einige Details über die Schwammfischerei auf den Sporaden-Inseln, die der englische Viceconsul Biliotti in seinem Handelsbericht über Rhodos mittheilt, interessiren. Die Schwammfischerei ist die hauptsächlichste Industrie dieser Inseln. Die jährliche Durchschnittserndte von Schwämmen mag auf 120,000 Lstr. geschätzt werden, wovon etwa 50,000 Lstr. nach England gesandt werden. Frankreich pflegte früher einen beträchtlichen Theil des Ertrages zu beziehen, aber seit dem letzten Kriege sind Oesterreich, Deutschland, Italien und insbesondere Großbritanien die Hauptconsumenten gewesen. Eingeborene Speculanten bringen diese Schwämme selber nach England zum Verkauf und legen die Erträgnisse in britischen Fabrikaten, die sie zurückbringen, an. Es ist indeß zu erwarten, daß die Entwerthung von Schwämmen, eine Folge der gegenwärtigen großen Vorräthe in Europa, die seit der Einführung des Taucherapparats reichlicheren Erndten zuzuschreiben sind, gepaart mit den größeren Steuern, die diesen Fischereien aufgelegt sind, die Industrie allmählig beschränken und die Taucher nöthigen wird, lohnendere und weniger gefährliche Arbeit zu suchen. Viele Unfälle sind jede Saison zu beklagen, da die Taucher eines reichlicheren Fanges wegen über die vorschriftsmäßige Tiefe hinausgehen.

(Ein Japanese), der sich Europa angesehen, hat die interessante Entdeckung gemacht, daß das Schaukeln zu der Schulbildung der europäischen Knaben gehört und hauptsächlich zu dem Zwecke betrieben wird, die Jugend in späteren Jahren vor der Seekrankheit zu schützen. Die Europäer — sagt dieser Gewährsmann — sind gute Geschäftsleute und vorzügliche Reiter, doch geht ihnen die philosophische und literarische feine Bildung ab, auf welche unsere Landsleute so viel Werth legen. Ihre Lebensweise ist übrigens durchaus achtbar und sie sind ebenso reinlich als die Japanesen selbst. Eifersucht ist eine unbekannte Leidenschaft und die Zuneigung zwischen Gatten und Gattin ist so groß, daß man häufig genug verheirathete Paare ganz öffentlich Arm in Arm spazieren gehen sieht.

— Amerikanische Blätter melden: Ein weiblicher Postmeister in Mississippi hat ihren Ehegatten, welcher ihr als Postgehülfe diente, entlassen, weil er seiner Pflicht nicht genügt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

in ihren reichen Uniformen bildeten. Zahlreich waren die Zuschauer und Andächtigen, welche bei der Procession und in den Hofkirchen anwesend waren. [illegible] Fußwaschung an zwölf alten Männern im Herculessaale der königlichen Residenz wurde durch den Decan des königlichen Collegiatstiftes zu St. Cajetan, Herrn Decan Enzler, vorgestern Nachmittag unter Beisein des königlichen Obersthofmeisters Grafen zu Castell programmgemäß vollzogen. Nach der Ceremonie fand Marschallstafel statt.

Nürnberg, 8. April. Eine Versammlung von mehr als 700 Vertrauensmännern der Fortschrittspartei nahm eine Resolution gegen Annahme des §. 1 des Militärgesetzentwurfs einstimmig an.

Frankfurt, 8. April. Die Officiösen sind ganz entzückt über die patriotischen Kundgebungen aus verschiedenen Wahlkreisen, die den Abgeordneten kurzweg mit einem: „Der Bien' muß" zu Leibe rücken. Piepenbrink kommt mit einem Male bei ihnen zu hohen Ehren, er besitzt das elementare Verständniß der Lage, ist nicht von Rechts- und Gewissensscrupeln angewandelt. Man erkennt wohl, daß der Appell an die Wähler über eine bestehende Vertretung hinweg den Credit der letzteren — sagen wir das Restchen von Credit — vernichtet, aber warum haben die „unmilitarischsten aller Männer" in der Commission, statt des Amtes, Ja zu sagen, auch noch eine eigene Meinung haben wollen? Auch der Reichskanzler erholt sich sichtlich an diesen Manifestationen reinlichster Reichstreue, den Bürgern der „ersten Handelsstadt" Deutschlands spendet er per Draht den reichsapostolischen Segen. Möchten die Herren es jetzt nicht auch mit dem Preßgesetz versuchen und dem Reichskanzler ihre patriotische Erwartung ausdrücken, daß dasselbe nach den Beschlüssen des Reichstags genehmigt werde? Oder fürchten sie, da möchten sich die Herren der „ersten Handelsstadt" wieder in „Pfeffersäcke und Krämerseelen" und Dank und Segen in den „kalten Wasserstrahl" verwandeln, mit welchem Percy unter Umständen sehr freigebig sein kann? (Frkf. Ztg.)

Fulda, 7. Apr. In der Untersuchungssache gegen den katholischen Pfarrer Helfrich zu Dipperz und den Domcaplan Weber dahier hat der zweite Senat des Ober-Appellationsgerichtes in der Sitzung vom 21. März d. J., der „Köln. Ztg." zufolge, für Recht erkannt, daß deren Nichtigkeitsbeschwerde wider das sie wegen unbefugter Ausübung geistlicher Amtshandlungen verurtheilende Erkenntniß der hiesigen Kreisgerichts-Strafkammer vom 13. Jan. d. J. zurückzuweisen sei.

Münster, 1. Apr. Gestern gegen 10½ Uhr Vormittags kamen, wie der „Westf. Merc." berichtet, per Extrazug von Wesel die Deputirten aus dem Decanat Xanten hier an, um dem Herrn Bischof ihre Aufwartung zu machen. Um 11½ Uhr begaben sie sich zum bischöflichen Hof. Es war eine lange Reihe von Männern aller Stände, die aus weiter Ferne bei Sturm und Regen hierher geeilt waren, allein getrieben von Liebe und Begeisterung für die bedrängte Kirche und ihren schwer geprüften Bischof. Es waren bei der Deputation die sämmtlichen 22 Pfarrer des Kreises Moers, dessen Grenzen mit denen des Decanats Xanten genau dieselben sind, vertreten, und wir schätzen die Zahl derselben auf 350 Männer. Die Gesinnungen der Versammlung sprach in ihrem Namen Herr Dr. med. Dorenberg aus Xanten aus. „Mit tiefem Kummer und großer Betrübniß," so etwa sprach der Redner, „haben die Katholiken des Rheinlandes von den harten Schlägen vernommen, die Ew. bischöflichen Gnaden getroffen haben und noch treffen werden. Wir Katholiken des Kreises Moers sind hierher gekommen, um in unserem und aller Unsrigen Namen Ew. bischöflichen Gnaden unser herzlichstes Beileid zu bezeigen, zugleich aber auch, um vor Ihnen feierlich und öffentlich das Versprechen abzulegen, daß wir unerschütterlich fest zu unserer Kirche und unserem Bischof stehen werden, mag kommen, was da will, und daß wir nie andere Priester als unsere Seelsorger anerkennen werden, die nicht von unserem Bischof gesandt sind." Dann überreichte der Redner eine Adresse des Decanates Xanten, die freilich, wie bemerkt wurde, nur kurze Zeit zur Circulation gehabt habe, trotzdem aber 4200 Unterschriften trug. Als der Herr Bischof seine Ansprache auf die Rede des Herrn Dr. Dorenberg beschloß, wurde ein Telegramm gebracht, welches die Gefangennahme des Herrn Erzbischofs von Köln meldete. Der Herr Bischof las es vor. Diese Kunde machte einen Eindruck auf die Versammlung, der sich nicht beschreiben läßt. Kaum hatte die Deputation aus Xanten die bischöfliche Wohnung verlassen, da füllten sich die Säle auf's Neue. Es waren die Deputirten aus Metelen und Lette bei Clarholz. Für Metelen sprach Herr Brinkwirth, welcher zum Schluß ebenfalls eine Adresse überreichte. Für die Deputirten aus Lette sprach Herr Kröger. — Heute um 11 Uhr Vormittags hatte eine etwa 60 Mann zählende Deputation aus Osterfeld bei Oberhausen Audienz beim Herrn Bischof. Daß die Deputation nicht zahlreicher war, hat in den Verhältnissen der Bewohner von Osterfeld seinen Grund. Dieselben sind der größten Mehrzahl nach Arbeiter auf den Zechen und in den Fabriken und können daher nicht abkommen. Der Redner, welcher dem Oberhirten die Gesinnungen der Versammlung aussprach, betonte auch, daß diejenigen, welche daheim hätten bleiben müssen, nicht anders fühlten und dächten als sie, welche die Ehre und Freude hätten, heute ihren Oberhirten zu sehen. — Um 12½ Uhr erschien eine Deputation aus Wadersloh, Liesborn, Herzfeld, Nord- und Südkirchen. Dieselbe zählte etwa 800 Männer und wurde geführt vom Schulzen Hüsing, der auch in ihrem Namen zum Bischof sprach. „Wir protestiren dagegen," so sagte er unter Anderem, „und erklären es für unwahr, wenn man gesagt hat, wir kämen auf Commando, getrieben von den Geistlichen. Nein! wir kommen aus eigenem, freiem Antrieb, getrieben von unserem katholischen Herzen und von der Liebe zu unserer bedrängten Kirche und unserem schwer geprüften Bischof."

Berlin, 7. April. Der „Reichsbote", ein bekanntlich streng protestantisches Blatt, kommt in seiner neuesten Nummer von neuem auf die Civilehe zurück und sucht nachzuweisen, wie falsch die Hoffnungen seien, die Herr Falk und seine Freunde an dieses französische Revolutionsgesetz knüpfen. Wenn sie glauben, sagt er, mit der Civilehe die Macht der römischen Hierarchie zu brechen, so zeigt uns schon der Hinblick auf Frankreich und Belgien, wie auf die deutschen Rheinlande, wo die Civilehe schon so lange besteht, als dort französisches Recht gilt, wie thöricht ein solcher Glaube ist. „Wir sind wahrlich nicht Freunde römischer Hierarchie und tadeln das jetzige Vorgehen des Staates gegen dieselbe nicht aus Freundschaft für sie," fährt das Blatt fort, „sondern lediglich deßhalb, weil wir von Anfang an die Ueberzeugung gehabt haben, daß die angewendeten Mittel nicht die Hierarchie besiegen werden, aber sehr leicht den christlichen Charakter unseres Volkes schädigen können — und das wäre das Schlimmste, was dem deutschen Volke widerfahren könnte. Die Erfahrungen der letzten Zeit sind keineswegs geeignet, diese Ueberzeugung zu benehmen. Wohl nie ist vielmehr die Macht der römischen Hierarchie über das katholische Volk größer gewesen, als jetzt in Folge jenes Vorgehens!"

Berlin, 7. April. Als ich Ihnen, schreibt ein Correspondent der Frkf. Ztg. von hier, vor einigen Wochen die Gründung der „Nationalliberalen Correspondenz" meldete und die ihr gestellte Aufgabe dahin präcisirte, daß sie im Gegensatz zu der von Lasker beeinflußten B. A. C. die bittere Pille des §. 1 allmählig mit fortgesetzten Lockungen und Versprechungen, und half das nicht, Drohungen und Verdächtigungen den speciellen Freunden Laskers wenn nicht genießbar, so doch verschluckbar machen sollte, protestirten die Betroffenen mit einer sittlichen Entrüstung, welche Unbefangene fast hätte stutzig machen können. Mit jener angenehmen Höflichkeit, welche die dunkle Grenzgegend kennzeichnet, in welcher die letzten Höhenzüge des Nationalliberalismus allmählig in die Wolkenregionen des segenspendenden Aegidi verdämmern, wurden mir „freche Lügen" und ähnliche Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen. Inzwischen hat sich Tag für Tag meine Behauptung bewährt; die N. L. C. hat Tag für Tag mehr die Maske gelüftet, wenn auch vielleicht mit etwas zu plumpem und blindem Eifer, als daß sie ganz den Intentionen ihrer Auftraggeber entsprochen hätte. In ihrer letzten Nummer ist sie glücklich am Endziel angelangt, plaidirt — nicht etwa für die Ziffer Bethusy Hucs; starke Charaktere lieben keine Halbheiten, sondern für die ganze und volle Zustimmung des Reichstags zu dem §. 1 des Militärgesetzes. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die nationalliberalen Mitglieder der Militärcommission bereits vollkommen sicher gewußt hätten, daß an maßgebender Stelle kein Titelchen von §. 1 abgelassen werden würde und daß sie deßhalb nicht erst bei der Station Bethusy Halt machen wollten. Ungleich jenem Manne, der seinem Hunde, um die Procedur weniger schmerzhaft zu machen, den Schwanz stückweise abhieb, ziehen sie es vor, die Procedur der Selbstenthauptung mit einem raschen und sichern Schnitt vorzunehmen. Chacun à son goût, und da diese Herren und ihre Preßorgane den Werth des Budgetrechts entweder nicht kennen wollen, um es ungestraft verschachern zu können, so darf man sich mit ihnen getrost des Streites begeben. Ihre ganze Weisheit reducirt sich, wie wiederum in der N. L. C. zu lesen, auf die „Wehrlosmachung" des Reichs; wär's an dem, nun, so träfe diese harte Anklage, die freilich nichts ist, als eine alte, tausendmal widerlegte Redensart, am schärfsten die angesehensten Führer der eigenen Partei, wie Lasker und Forckenbeck. Dagegen verdient eine andere, mehr als dreiste Behauptung des nationalliberalen Organs eine energische Zurückweisung, die Behauptung nämlich, „daß bis in die Fortschrittspartei hinein die Abgeordneten bei ihren Wählern keinen erheblichen Widerstand finden würden, wenn sie — gegen Concessionen der Reichsregierung in anderen schwebenden Fragen — die von derselben in der Vorlage des Militärgesetzes aufgestellten Forderungen pure et simple annehmen wollten." Wär's nicht so verwünscht gescheidt, man wär' versucht, es — ganz anders zu nennen. Die Wähler der Fortschrittspartei und namentlich die Berliner Wähler dürften jedenfalls den seltsamen Vormund, der ihnen da urplötzlich ersteht, mit einem Gemisch von Heiterkeit und Entrüstung über dieses Maß von — Dreistigkeit begrüßen, und was die unabhängige Presse betrifft — auf die ist's doch wohl abgesehen mit den „Concessionen in anderen schwebenden Fragen" — so wird sie sich dreimal besinnen, ehe sie für das Linsengericht des Zeitungsstempels das constitutionelle Erstgeburtrecht des deutschen Volkes verkauft.

Berlin, 7. April. Die bereits signalisirten Versammlungen und andere Kundgebungen zur Durchbringung des Militärgesetzes nehmen ihren Fortgang, doch haben diese Demonstrationen den Nachtheil, oder, wenn man will, Vortheil, daß sie von nationalliberaler Seite und zwar von derjenigen ausgehen, welche um jeden Preis dem Willen des Reichskanzlers sich fügen will. Der vielbesprochene Compromiß soll, wenn er zu Stande kommt, dahin gehen, daß die Reichsregierung ihre 401,659 Mann ganz beibehält und nur das Zugeständniß machen würde, daß sie sich ihre Forderung vorerst auf Jahre bewilligen läßt und diesen Zeitpunkt deshalb wählt, damit bei den nächsten regelmäßigen Wahlen im Jahr 1877 die Militärfrage keine Rolle mehr spiele. Bietet die Regierung dem Gros der Nationalliberalen einen solchen Rettungsanker, so kann man annehmen, daß selbiger zugreift. Ist erst dem Militärgesetze eine Majorität gewonnen, so wird die Regierung auch nicht ermangeln, dieselbe für das sog. Bischofsgesetz mobil zu machen, wobei wiederum das Stichwort ausgegeben werden wird, daß man den Reichsfeinden nicht die Gelegenheit zu einem Triumphe geben dürfe. Wo soll das Alles hinaus und wozu da noch ein Reichstag?

Berlin, 7. Apr. Uebermorgen tritt bekanntlich der Reichstag wieder zusammen. Am Abend dieses Tages findet die entscheidende Vorberathung der nationalliberalen Fraction über die Militär Vorlage statt, von welcher Vorberathung sich die „Nordd. Allg. Ztg." nicht bloß ein befriedigendes Ergebniß für den concreten Fall, sondern auch für alle noch schwebenden wichtigen Fragen, überhaupt eine bessere Disciplin innerhalb der Partei verspricht. Das officiöse Blatt wird sich in dieser Erwartung gewiß nicht getäuscht finden, da seit dem letzten Bismarckschen Schachzuge auf der ganzen nationalliberalen Linie dasselbe Lied gesungen wird. So läßt sich denn schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit vorhersagen, daß der Bethusy'sche Compromiß-Vorschlag im Reichstag eine Mehrheit von 20 bis 25 Stimmen erhalten wird. Daß die zu Gunsten der Militär-Vorlage stattgefundenen selbstsüchtigen Demonstrationen irgend welchen Einfluß auf die Entscheidung des Reichstages üben werden, ist nicht anzunehmen. Sie sind den Nationalliberalen höchstens erwünscht, um als Deckmantel für das Preisgeben des wichtigsten Theiles des Budgetrechts benutzt werden zu können. Entscheidend für die Nachgiebigkeit der Nationalliberalen ist und bleibt nur die Rücksicht auf den Fürsten Bismarck, mit dem man sich nicht überwerfen will, am wenigsten mitten im „großen Culturkampfe". Uebrigens haben solche Demonstrationen, wie sie von gewissen Schichten einzelner Wahlkreise in Scene gesetzt worden sind, ihre zwei Seiten. Wollte die Opposition zu demselben Manöver greifen, so würde das Uebergewicht der Stimmen jedenfalls weitaus auf ihrer Seite sein. Hier hat bis jetzt nur der Wahlvorstand des 4. vom Stadtrath Eberty vertretenen Kreises Veranlassung genommen, die Wähler auf den 10. d. zu einer Zusammenkunft einzuladen, „um deren Uebereinstimmung mit den Abgeordneten der Fortschrittspartei in der Militärfrage herbeizuführen." — Die von der nationalliberalen „Hessischen Morgenzeitung" in Umlauf gesetzte Nachricht, daß Fürst Bismarck anfangs Juni in dem bei Fulda gelegenen Bade Salzschlierf zum Gebrauche einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

längeren Cur eintreffen wolle, ist wohl nur zu dem Zwecke erfunden, um damit für jenes Bad Reclame zu machen. Hier ist wenigstens von einem solchen Vorhaben des Reichskanzlers nichts bekannt. Vielmehr gilt es für ausgemacht, daß er sich, wenn irgend möglich, Ende Mai oder anfangs Juni nach Kissingen begeben wird. (K. V. Z.)

Berlin, 8. Apr. Das „Deutsche Wochenbl.", das Organ der Fraction, welcher die beiden Abgeordneten angehören, die den Reichskanzler ausgekundschaftet haben, schreibt über jene Affaire:

„Ueber die Unterredungen, welche die Mitglieder des Reichstages, Herr Dietze und Herr Dr. Lucius, mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben, hören wir noch, daß dieselben am Freitag vor acht Tagen (28. März) stattgefunden haben. Der Fürst befand sich zu Bett und sah sehr verändert und gealtert aus. Die Darstellung, welche ein hiesiges Blatt von der Unterredung gegeben hat, wird, mit Hinzunahme der von Herrn Dr. Lucius gegebenen Correctur, ziemlich richtig sein; doch hat, wie wir hören, der Kanzler die Auflösung des Reichstages nur als Eventualität, nicht als Alternative erwähnt. Kaum weniger Gewicht als auf das Militärgesetz legt der Kanzler auf das Zustandekommen des Kirchendienergesetzes, welches schon im Bundesrathe durch die um die künstlerische Façade ihres Justizsystems besorgten Juristen abgeschwächt worden sei und durch weitere Abschwächungen im Reichstage noch wirkungsloser werden würde."

Nach der neuesten „Provincial-Correspondenz" ist in dem Befinden des Fürsten Bismarck zwar einige Erleichterung, aber noch keine wesentliche Besserung eingetreten.

Berlin, 9. April. Reichstag. Der Präsident zeigt das am 7. April erfolgte Ableben des Abg. Grafen Stolberg-Stolberg (Vertreter des ersten Trier'schen Wahlkreises) an.

Der Reichskanzler zeigt die Sistirung des Strafverfahrens gegen Most und Hasenclever an und beantragt das Strafverfahren gegen Dziennik Poznanski wegen Beleidigung des Reichstages. Der Antrag geht an die Geschäfts-Commission. Ferner übersendet der Reichskanzler die Kostenanschläge für den Bau des Hauses für das statistische Amt.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Geschäfts-Commission über den Antrag Bernards-Windthorst auf Wiedereinführung der Rednerliste.

Ausland.

Rom, 9. April. Der neue Nuntius, Monsignor Jacobini, ist gestern in Abschieds-Audienz vom Papst empfangen worden und begibt sich heute auf seinen Posten nach Wien.

Paris, 8. April. „Temps" publicirt den Wortlaut einer Depesche des Grafen Beust vom 20. Juli 1870. Dieselbe sagt, wir werden die Sache Frankreichs für die unsrige ansehen und werden zu den Erfolgen seiner Armeen in den durch die Möglichkeit gebotenen Grenzen beitragen. Die Depesche constatirt sodann, daß Rußland bei der Allianz mit Preußen beharre und daß eine Intervention Oesterreichs eine sofortige Intervention Rußlands herbeiführen würde und acceptirt die vorgeschlagene Basis einer Verständigung mit Italien als den Ausgangspunkt einer gemeinsamen Aktion.

Paris, 9. Apr. In der heutigen Permanenz-Commissionssitzung wird Broglie die neueste Depesche aus Sydney mittheilen, welche die Entweichung der Deportirten bestätigt. Der Gouverneur von Neu-Caledonien soll zur Rechenschaft gezogen werden.

Stockholm, 8. April. Die Ministerkrisis ist beendigt und dem Justizminister von Adlerkreuz der nachgesuchte Abschied unter Ernennung desselben zum Gouverneur der Provinz Malmöhus bewilligt worden. Der Staatsrath Bredeberg versieht interimistisch die Geschäfte des Justizdepartements.

Bucharest, 9. April. Heute früh 5 Uhr starb die Prinzessin Marie, einzige Tochter des Fürsten Karl von Rumänien (geb. 8. Sept. 1870), am Scharlachfieber.

Queenstown, 7. April. Der Dampfer „Egypt" von der „National Steam Ship Company" überbringt die Nachricht, daß der Dampfer „Europe" von der Transatlantique Company, der dem Scheitern nahe war, von den Passagieren und der Schiffsmannschaft verlassen wurde. Sämmtliche Passagiere und die Mannschaft fanden auf der „Greece", die sich auf der Fahrt nach New-York befand, Aufnahme.

New-York, 7. April. Heute hat hier ein großes Massenmeeting von Deutschen stattgefunden, in welchem eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen die Mißverwaltung der Commission zum Schutze von Auswanderern mit Entschiedenheit ausspricht. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Cuba die Installirung des Generals Concha als Generalcapitän erfolgt.

Aus Spanien. Eine carlistische Depesche aus Bayonne vom 4. d. meldet: Der Infant Alfonso de Bourbon, Bruder des Königs, der bis jetzt in Catalonien und Valencia den Oberbefehl führte, ist nun auch zum Chef der aragonischen Streitkräfte ernannt worden. Es soll unter seinem Commando aus den Corps der drei Provinzen eine zahlreiche Armee gebildet werden, unter dem Titel: „Königliche Armee des Centrums." Diese Armee kann selbstverständlich keinen andern Zielpunkt haben, als Madrid.

Aus Spanien bringt die „Times" über die Kämpfe vor Bilbao nachträglich einige interessante Mittheilungen ihres Berichterstatters im carlistischen Hauptquartier, der als ehemaliger Officier ein beachtenswerther Zeuge ist. Dieser Gewährsmann spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Hauptangriff Seitens der Republicaner bis auf den 27. hinausgeschoben wurde; denn — bemerkt er — wenn Serrano schon am zweiten Tage im Centrum und im rechten Flügel mit demselben Ungestüm wie am dritten angegriffen hätte, so wären die wichtigen Positionen von San Pedro und San Julian genommen worden und die Carlisten hätten sich zurückziehen müssen. Die Ueberlegenheit der Republicaner im Punkte der Artillerie wurde bald von den Carlisten empfunden, denn das Dorf las Carreras, welches vor ihrem Centrum lag, mußte gleich von Anfang Preis gegeben werden. Am zweiten Tage, den 26., unterhielten die Republicaner ein beständiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer, dem übrigens die Carlisten nur dann eine Erwiderung gönnten, wenn die Feinde Miene machten, weiter vorzurücken. Die Carlisten zeigten überhaupt bei dieser Gelegenheit viel Ruhe und gesunden Menschenverstand. Wenn sie den ganzen Tag geschossen und wenig Schaden angerichtet hätten, so erfüllten sie höchstens die feindlichen Truppen mit Zuversicht, während sie durch ihr ruhiges Zuwarten, auf welches erst beim Ausrücken der Republicaner schwere Salven folgten, die beste Wirkung erzielten. An diesem Tage besuchte ich einige carlistische Verschanzungen, wo das Feuer am heftigsten war und fand den Kugelregen, der dort über die Köpfe hinwegpfiff, wirklich furchtbar. Das Musketenfeuer that übrigens wenig Schaden, wohingegen das Artilleriefeuer mitunter sehr unbequem wurde und empfindliche Verluste veranlaßte. Nicht nur wurden viele Soldaten getödtet und verwundet, sondern vielfach wurde auch die Brustwehr übel zugerichtet. Der spanische Soldat schlägt sich indessen gut hinter einer Deckung, und die Basken scheinen bessere Nerven zu haben als ihre Gegner, denn sie hielten sich unter den schrecklichen Explosionen der einschlagenden Granaten ganz prächtig. Was den Erfolg des dritten Tages anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republicaner in dem Dorfe Pucheta und einer Gruppe von sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von großer Wichtigkeit, da sie San Pedro in die Flanke nehmen. Wahrscheinlich werden dort Geschütze aufgestellt werden, um die Carlisten aus San Pedro hinauszuwerfen, und falls dieser Plan glückt, so werden sich die Carlisten zurückziehen müssen. Sollten jedoch die Carlisten die Geschütze nehmen, was ja keineswegs unwahrscheinlich ist, falls dieselben so nahe an die Verschanzungen herangebracht werden, so könnte Serrano noch Alles einbüßen, was er bereits gewonnen. Während der dreitägigen Kämpfe haben die Carlisten etwa 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Verluste der Republikaner müssen nach allem, was man sehen konnte, noch weit größer sein. Die Artillerie der Republikaner war gut bedient, dagegen war das Infanteriefeuer äußerst wild. Was die carlistische Armee anbelangt, so befindet sich dieselbe in trefflichem Gesundheitszustande, und ich glaube, daß das Verhältniß der Kranken sehr gering ist. An Lebensmitteln fehlt es nicht und Tabak ist massenhaft zu haben. Die Contributionen, welche arme Leute zu zahlen haben, sind übrigens ungeheuer, und während der letzten Tage wurde Jung und Alt in den Dienst gepreßt, um Verwundete aus den Verschanzungen zu tragen. Gleichzeitig ist die Belagerung von Bilbao nicht vernachlässigt worden. Mitunter schweigt das Bombardement ein paar Tage wegen Mangels an Pulver, sobald aber dann wieder Munition zur Hand ist, werden täglich 400 Granaten in die Stadt geworfen. Die Bank von Bilbao streckt in der Stadt das Geld für fast alle öffentlichen Zwecke vor, doch sollen Lebensmittel sehr spärlich sein. So der Bericht des Times-Correspondenten. Derselbe enthält, wie die „Köln. Ztg." behauptet, eine Verwechslung. Der Kampf des dritten Tages drehte sich nicht um Pucheta, welches bereits am 26. eingenommen war, sondern um Murrieta, und die erwähnte Gruppe von sechs Häusern ist die sog. Barricade bei Murrieta.

Lokales.

Karlsruhe, 8. Apr. Der Händler, der vor einigen Tagen 27 zum Theil gefüllte Granaten nach Mühlburg zu einem Schmied gebracht hat, um sie zerschlagen zu lassen, ist, wie ich aus bester Quelle weiß, von keiner Militärverwaltung ermächtigt gewesen, die auf dem Schießplatze bei Forchheim herumliegenden Eisenstücke zu sammeln und für sich zu verwerthen. Die Granaten hätte er als Staatseigenthum gegen Finderlohn abzuliefern gehabt und da er dies nicht gethan hat, wird er wegen Diebstahls oder Unterschlagung in Untersuchung genommen werden. (Bad. Landesztg.)

Am 3. sind bei Wahlwies etwa 2 Morgen von dem an die Bahn stoßenden 5 Morgen großen Wäldchen der Grundherrschaft v. Bodmann abgebrannt. Der Schaden ist unbedeutend. Man vermuthet, daß das Feuer durch die Lokomotive des Schnellzuges entstanden sei. (Const. Ztg.)

Beim Bau der Eisenbahn in der Nähe von Steckborn fand man auf der Linie in verschiedenen Entfernungen und in einer Tiefe von 8 bis 10 Fuß mehrere ganze Skelette von Menschen; bei einem derselben lag ein steinernes Gefäß, das jedoch beim Auffinden zerschlagen wurde. Die Stellen, wo die Körper lagen, lassen nicht annehmen, daß dieses eine Begräbnißstätte gewesen sei; auch dürften vielleicht neben der Bahnlinie noch mehr solcher Ueberreste sich vorfinden. Es ist zu vermuthen, daß einst ein Kampf auf dieser Stelle stattgefunden habe, und daß die Todten da begraben wurden, wo sie gefallen sind. Die Zeit, in welche ein solches Ereigniß verleget werden muß, läßt sich nicht angeben, da weder Sagen noch Urkunden darüber existiren; jedenfalls lassen die Ueberreste auf ein sehr hohes Alter schließen. (Const. Ztg.)

Hornberg, 6. April. Im Sommerautunel sollen letzte Woche Nachts die Schienen von ruchloser Hand mit Felsstücken belegt worden sein; letztere wurden glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt und der Nachtzug vor Unglück bewahrt. (O. B.)

Säckingen. Am 1. April, Nachmittags um halb 4 Uhr, brach in dem Hause des Bürgers Gabinus Uiker in Wehrhalden Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Sämmtliches Vieh, sowie sämmtliche Fahrnisse sind verbrannt. Leider waren die Fahrnisse nicht versichert, während hingegen dieß bei dem Gebäudefünftel der Fall ist. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts Näheres bekannt. (Säck. Volksbl.)

Oberkirch, 4. April. Heute Vormittag begab sich das hiesige Amtsgericht nach Erlach, um über die vor Kurzem daselbst stattgefundene Gemeinderathswahl Untersuchung vorzunehmen. Es scheint somit, daß der „Renchthäler" in Betreff genannter Wahl etwas zu früh gejubelt hat. (A. f. St. u. L.)

Mannheim, 8. April. Unsere Nachbargemeinde Sandhofen zeigt großes Interesse für den Bau der Riedbahn Mannheim-Rosengarten (Worms-)Darmstadt und dafür, eine Haltestelle an dieser Bahn zu erhalten. Der dortige Gemeinderath und Bürgerausschuß hat nämlich beschlossen, eine Summe von 4000 fl. auf 20 Jahre ohne Zinsvergütung zum Bahnbau zu geben; außerdem würde die Gemeinde, wenn Sandhofen eine Haltestelle bekommt, das von der Eisenbahnlinie durchschnittene Gelände der Sandhofer Gemarkung von den Privaten ankaufen und solches zu 200 fl. den badischen Morgen der Eisenbahn-Gesellschaft überlassen. (N. B. L.)

Kolmar, 29. März. Ein Zimmermann aus Burkheim in Baden, Namens Ferdinand Baumann, der in mehreren elsässischen Orten Holz eingekauft, ging, auf dem Heimwege begriffen, gegen Abend durch den Balzenheimer Wald, wo er sich in einer Eichenhecke niederlegte und einschlief. Nachdem starke Dämmerung eingetreten, kam der Gemeindeförster F. vorüber. Er hatte an den vorhergehenden Tagen mehrfach Spuren von Wildschweinen an dieser Stelle bemerkt, und als jetzt sein Hund beim Anblick des schnarchenden Mannes anschlug, glaubte der Förster, es befinde sich in der Hecke ein Wildschwein, und schoß darauf. Leider traf er den unglücklichen Baumann so gefährlich, daß dieser auf dem Flecke todt blieb. Der Förster, auf's Tiefste bestürzt, begab sich noch in derselben Nacht hierher, um den Vorgang dem Ober-Prokurator und Untersuchungsrichter anzuzeigen.

∴ Kirchenmusik.

Missa „Jesu, rex admirabilis" für 4 gemischte Stimmen mit obligater Orgelbegleitung von G. E. Stehle, op. 33. Regensburg bei Pustet.

Wir stehen nicht an, diese Messe des sehr fruchtbaren, in seinen neuesten Werken glühend begeisterten Kirchencomponisten als eine der besten aus der neueren Zeit zu bezeichnen. An Klarheit und künstlerischer Verarbeitung der Motive, an Wohlklang wie großartigem freiem Aufschwung und Stimmenfluß entspricht dieses Werk den bereits bekannten des Componisten; aber an Originalität wie an Kühnheit und Freiheit der Formen übertrifft sie dieselben und ragt in dieser Beziehung ungefähr an die Liszt'sche „Missa choralis" hinan, während sie ebenso würdig, nur großartiger klingen muß, als seine den Altmeistern näherstehende Missa „laetentur coeli". Die gleichsam als selbstständiger Instrumentalchor vom Vocalen deutlich sich abhebende Orgelbegleitung ist außerordentlich effectvoll. In dieselbe sind Registerwahl und Wechsel in den wirkungsvollsten und frappantesten Mischungen eingezeichnet, wie dies so sorgfältig bisher noch nie geschehen, so, daß wohl die ausschließlichen Freunde der Instrumentalmusik in dieser Begleitung, von einem guten Organisten auf entsprechender Orgel ausgeführt, für alle Klangeffecte der meisten Kirchenorchester hinlänglich entschädigt sein dürften. Bei all' dem ist die Messe unter guter Leitung schon von mittlern Chorkräften ausführbar und für sie eine Festmesse im vollsten Sinne des Wortes. Der in Pustets Novaanzeiger angegebene Preis ist, bei bester Ausstattung, ein sehr billiger.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlingen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater **Johann Hahn**, Großh. Oberrechnungsrath a. D., heute unerwartet schnell, versehen mit den hl. Sterbsacramenten, in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Die Beerdigung findet Samstag den 11. April, Vormittags 10 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten

Ettlingen, den 9. April 1874,
Die trauernden Hinterbliebenen.

Fahrniß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des † Hrn. Decans F. Wolf in Nußloch werden aus dessen Verlassenschaft in der Behausung des Verstorbenen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Dienstag den 14. April d. J., je Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend:

Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Spiegel, Uhren, Porzellan, Glas, Bilder, und eine gut erhaltene Chaise.

Mittwoch den 15. April:

Küchengeschirr, darunter ein Schienenherd, Waschkessel, verschiedene Blumenstöcke, darunter Lorbeer-, Granat- u. Oleanderbäume, ein großer Haufen Dung, 1000 Stück Hopfenstangen, 24 Hühner, 3 Bienenstöcke und verschiedene Bienengeräthschaften,
150 Liter 1871er Weißwein,
960 „ 1872er „
334 „ 1870er „
320 „ 1868er „
45 „ Rothwein,
20 Stück Faß von 1/2 Ohm bis 6 Ohm haltend, Wasch- und Badzüber, 1 Kelter, 1 Herbstbütte, Flaschen 2c.

Bemerkt wird, daß der Wein gegen 11 Uhr Vormittags zur Versteigerung kommen wird.

Nußloch, den 7. April 1874.
Bürgermeisteramt.
Sickmüller.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. „Bureau Germania", Breslau, Reuschestraße 52. 6.3

Eine alte bewährte Versicherungsanstalt, welche bei mäßigen Prämien, Schaden **coulant regulirt**, stellt an jedem Ort Agenten mit **hoher Provision** an. Offerten richte man franco an General-Agent **Herm. Bauer, Frankfurt a/M.** (H. 6771.)

Soeben erschien in meinem Verlage und ist vorräthig in der Literarischen Anstalt in Freiburg:

Die Bedeutung der Strafbestimmungen

in § 22 und 23 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873,
mit besonderer Rücksicht auf eine Anklage gegen den Herrn Bischof von Limburg wegen Zuwiderhandlungen gegen eine Bestimmung dieses Gesetzes.
Vom maigesetzlichen Standpunkte aus dargelegt von
Dr. utr. jur. H. Gerlach,
Domcapitular in Limburg.
78 Seiten. gr. 8°. geh. 39 kr.

Paderborn. Ferd. Schöningh.

Die condensirten Suppen

von **Rudolf Scheller** in Hildburghausen sind als ein wirklich practischer und preiswerther Artikel allen Haushaltungen zu empfehlen; sie sind in fünferlei Sorten als Reis-, Erbsen-, braune Mehl-, braune Gries- und Gerstengräupchen-Suppe zu haben und erfordern zu ihrer Herstellung nur kochendes Wasser und 5 bis 10 Minuten Zeit; eine Tafel zum Preis von 9 Kreuzer liefert 6 Teller voll nahrhafter **wohlschmeckender Suppe.**

Mit der größten Reinlichkeit und Accuratesse nur aus den allerorts zur Suppenbereitung üblichen Materialien bester Qualität bereitet, halten sich diese Suppen viele Monate lang unverändert und haben sowohl in Deutschland als im Ausland wo sie nur immer bekannt wurden, in allen Kreisen der Bevölkerung eine **außerordentlich günstige Aufnahme gefunden.**

Wegen weiterer Verkaufsstellen beliebe man sich zu wenden an das

Haupt-Depot für **Karlsruhe** und **Umgegend:**

Paul Meyer,
2a Erprinzenstraße 2a, 40 Langestraße 40.

Zur Nachricht!

Das Verzeichniß über
Feld-, Garten-, Wald- und Wiesen-Samen,
Dahlien, Spargelpflanzen,
Bienenzuchtgeräthe, Aquarien, Terrarien etc.
ist erschienen und wird auf Verlangen franco und gratis zugesendet.

M. Siebeneck'sche Samen- & Pflanzenhandlung
in **Mannheim.**

In einer Stadt des Kreises Karlsruhe ist ein Wohnhaus mit 6 Zimmern, Küche, gewölbtem Keller, Scheuer, Stallung zu 6 Stück Vieh, Garten, Holzschopf, Hofraum mit ungefähr 1 1/2 Morgen Platz hinter den Gebäulichkeiten unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Anfragen mit Beilegung einer Freimarke besorgt die Exp. d. Bl. 2.2

☞ Die Gemeinde sammelt für gemeinnützigen Zweck Gegenstände aus der Zeit des Klosters St. Blasien, z. B. Urkunden, Bücher, Bildnisse und Wappen der Aebte, Abbildungen der Kirche oder des Stiftsgebäudes u. s. w. und bittet um einschlagende Beiträge.

St. Blasien, den 17. März 1874.
Der Gemeinderath. M. Waßmer,
Bürgermeister.

In einem katholischen Dorfe des badischen Oberlandes ist ein geräumiges Wohnhaus nebst 3 Zimmer enthaltendem Nebengebäude und 1/2 Morgen Gemüsegarten zu verkaufen oder zu verpachten.

Im Orte selbst befindet sich Arzt, Apotheke und Telegraphenbureau und besteht daselbst täglich zweimalige Postverbindung mit nahegelegener Eisenbahnstation. — Frankirte Anfragen mit Beilegung einer Freimarke befördert die Exp. d. Bl. 3.3.

Feinsten I^a Limburger Käs,
„ weichen Rahmkäs und
saftigen Schweizerkäs empfiehlt
W. Grimm,
Langestraße 19.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehensloosen.
Joh. H. Sternberg,
Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Jöhlingen. 3.1.

Kapital-Antrag.

Zum Ausleihen liegen bereit: im Baufond **1500 fl.**, im Frühmeßfond **700 fl.**

Verloosungen.

Meininger 7-fl.-Loose. Ziehung am 1. April. Gezogene Serien: Nr. 67 685 1739 2491 3898 4003 4559 4866 5735 5846 5918 6265 6690 6700 7011 7389 7627 9507 9514 9986. Hauptpreise: Serie 5918 Nr. 12 10,000 fl. Serie 3898 Nr. 47 2500 fl. S. 1739 Nr. 3, S. 5735 Nr. 19, S. 7627 Nr. 27, S. 9514 Nr. 34 je 500 fl. S. 67 Nr. 29, S. 4003 Nr. 18, S. 4866 Nr. 21, S. 5735 Nr. 32, 34, S. 5918 Nr. 6, S. 6265 Nr. 13, 25, S. 6690 Nr. 3, 29, 45, S. 7011 Nr. 9, S. 9514 Nr. 2, S. 9986 Nr. 12 je 100 fl.

Rudolf-Loose. Ziehung am 1. April. Gezogene Serien: 169 241 382 710 781 783 869 883 1055 1082 1216 1361 1498 1734 1922 2103 2186 2597 2708 2862 2883 3055 3061 3210 3299 3502 3687 3738. Hauptpreise: Serie 1082 Nr. 30 20,000 fl. Serie 3502 Nr. 29 4000 fl. S. 3738 Nr. 18 1500 fl. S. 241 Nr. 28, S. 3055 Nr. 24 je 400 fl. S. 1922 Nr. 50, S. 2103 Nr. 13, S. 2708 Nr. 15 je 200 fl. S. 241 Nr. 7, S. 783 Nr. 18, S. 2103 Nr. 34, S. 2708 Nr. 5, S. 3299 Nr. 1, S. 3738 Nr. 6 je 100 fl. S. 710 Nr. 23, S. 1082 Nr. 8, S. 1734 Nr. 28, S. 1922 Nr. 13, S. 2103 Nr. 20, S. 2708 Nr. 20, S. 2862 Nr. 6, S. 2883 Nr. 36, S. 3055, Nr. 14, 31, S. 3502 Nr. 28 je 50 fl. S. 241 Nr. 39, S. 382 Nr. 44 S. 710 Nr. 35, S. 781 Nr. 9, 42, S. 869 Nr. 26, 37, S. 883 Nr. 16, S. 1055 Nr. 11, 38, S. 1261 Nr. 16, S. 1361 Nr. 28, S. 1498 Nr. 30, S. 2103 Nr. 4, 12, 15, S. 2186 Nr. 14, S. 2597 Nr. 5, S. 2708 Nr. 12, Serie 2862 Nr. 34, S. 2883 Nr. 2, S. 3210 Nr. 40, 45, S. 3299 Nr. 32, S. 3502 Nr. 2 je 30 fl. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern je 12 fl.

Türkenloose. Ziehung am 1. April. Hauptpreise: Nr. 743558 600,000 Fr. Nr. 26861 60,000 Fr. Nr. 1131989 1445251 je 20,000 Fr. Nr. 1054714 327164 95954 955052 1094078 742880 je 6000 Fr. Nr. 95955 727681 1885313 18706 885311 329767 1881723 743557 821804 1303360 18485 1900088 je 3000 Fr. Nr. 742877 60094 1199209 60093 566658 18482 866005 399850 334663 290452 1049117 1131887 200512 727684 1359295 1303359 26863 1881725 1359292 452079 102489 60091 134665 510457 1893120 1148079 327165 1721479 je 1000 Fr.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 10. April. Zweites Quartal. 50. Abonnements Vorstellung. **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Geburten.

8. April. Marie Anna Josefine, Vater Anton Fuller, Zimmermeister.
8. „ Jakob, Vater Max Metzger, Gas- und Wasserleitungs-Installateur.

Eheschließungen.

7. April. Josef Bachmann von Ettlingen, Heizer, mit Susanna Rauch von Sandhausen.

Todesfälle.

8. April. Franz Wirth, Soldat im 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. 21 J.
8. „ Barbara Stein, Privatiere, ledig. 48 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 9. April.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig	106 3/8 P
4 1/2% do.	— b
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104 1/8 G
4 1/2% do.	100 7/8 b
4% do.	96 1/2 b
3 1/2% do. v. 1842	91 7/8 P
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 Zs. 1/2 jähr.	101 5/8 G
4 1/2% „ (Zins 1jähr.)	101 1/4 b
4% „ „ 1jähr.	97 5/8 G
Württemberg 5% Obligationen	105 b
4 1/2% „	97 1/2 P
4% „	97 1/2 b
Nassau 4 1/2% Obligationen	98 3/4 P
3% 1/2 do.	92 1/4 G
Sachsen 5% do.	105 3/8 G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	93 3/4 G
4% do.	97 G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4 1/2%	66 1/4 G
4% Papierrente Z. 4 1/2%	61 3/4 G
do. do.	62 G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	70 3/4 b
Holland 5% Oblig. v. 1871	96 G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	96 3/8 P
Belgien 4 1/2% Obligationen	102 1/4 G
Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	98 1/8 G
Schweiz 4 1/2% Berner Obligationen	96 3/4 P
4% „ „	— G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98 3/4 G
6% „ 1885r v. 1865	101 1/4 P
5% „ 1904r 10/40 1864	98 3/4 G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18 G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	— G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	111 1/8 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 3/4 b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	354 1/2 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	935 G
5% do. Creditactien, fl. 160	201 b
Stuttgarter Bank	— P
5% Elisabethbahn, fl. 200	200 1/2 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	161 1/2 G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	176 1/2 G
4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 208	110 b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	123 b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	326 b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87 1/8 P
3% do. do.	49 1/8 b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— P
5% do. do. 2. Emiss.	83 3/4 G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	83 3/4 G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61 1/4 G
5% Hessische Ludwigsbahn	103 7/8 G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104 1/4 P
6% Central Pacific, rückz. 1898	80 1/4 P
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	63 P
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	47 b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	— P
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	112 b
Badische 35-fl.-Loose	70 b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 1/2 b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	222 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— P
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15 P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	— G
„ 5% 500 do. do. 1860	95 1/4 b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	161 1/2 b
Schwedische 10-Thaler-Loose	— G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	10 1/4 b
Meininger 7-fl-Loose	7 1/8 b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	99 5/8 P
Augsburg „	100 P
Berlin „	104 7/8 G
Bremen „	105 7/8 P
Brüssel „	94 1/8 b
Hamburg „	105 5/8 P
Leipzig „	105 P
London „	118 1/2 b
Mailand „	— b
Paris „	94 1/4 P
Wien „	104 5/8 G
Gold und Silber.	
Pr. Friedrichsd'or	fl. — —
Pistolen	„ 9. 34—36
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47
Ducaten	„ 5. 31—33
20-Frankenstücke	„ 9. 24—25
Engl. Sovereigns	„ 11. 50—52
Russ. Imperiales	„ 9. 40—42
Dollars in Gold	„ 2. 25—26

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg